This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Radetzky-Feier.

Dramatisches Gedicht in zwei Abtheilungen

von

J. Carl Hickel.

Erste Abtheilung: Des Rekruten Abschied und Heimkehr.
Zweite Abtheilung: Der Traum des Mönches.

Aufgeführt auf den Theatern in Wien, Prag, Brünn, Linz, Oedenburg ꝛc.
Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.

Prag, 1850.
Verlag der J. G. Calve'schen Buchhandlung.

Digitized by Google

PT2358
H14 R3
1850
v.1

Digitized by Google

„Wohl dem, der geschworen
Zur Fahne den Eid,
Der sich zum Schmuck erkoren
Des Kaisers Waffenkleid! —
Sei Treue verrathen,
Sei Ehre verbannt;
Doch geh'n mit dem Soldaten
Sie Beide Hand in Hand.
Die Welt mag zerreißen
Die Schwüre, wie Spreu;
Ich weiß ein Wort von Eisen,
Es heißt: „Soldatentreu'!"

W. Hauff.

Digitized by Google

Digitized by Google

Der tapferen österreichischen Armee,

ihren Führern

und

allen Verehrern Radetzky's

gewidmet

vom

Verfasser.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fest, wie Felsen in dem Meere, stand das treue Heer im Kampfe,
Nicht erschreckt vom Kugelregen, eingehüllt vom Pulverdampfe;
Mann an Mann stürmt es Redouten, nimmt die festen Städte ein:
Ja fürwahr von Eisen und Stahl müssen Oest'reichs Krieger sein.
Und ob Tausend stürzen, fallen, ob auch tausend Herzen brechen,
Durch des Schlachtfeld's grüne Eb'ne strömt das Blut in Flammenbächen:
Nicht um einen Fuß breit weichen, die getrotzt von je dem Tod',

Digitized by Google

Denn es bannt sie fest die Ehre und des Marschalls Kriegsgebot.
Er, der Greis, so mild und freundlich, und doch wieder heldenkühn,
Er, um dessen hohe Stirne sich der Lorbeer schlinget grün,
Der ein Vater dem Soldaten, doch zugleich sein Feldherr ist,
Der in seinem Feinde selber doch den Menschen nie vergißt,
Er führt Oest'reichs Heer zum Siege, jagt die Feinde aus dem Land',
Und bezwingt Verrath und Treubruch, Aufruhr schnell mit starker Hand,
Selbst Venezia, die stolze, große Dogenstadt im Meer',
Beugt sich vor dem Feldmarschalle und vor Oest'reichs muth'gem Heer'.

Digitized by Google

Heil, Radetzky, Dir, dem Helden, der die Feinde kühn bezwang;
Heil, Radetzky, Dir, dem Menschen, der sich ew'gen Ruhm errang!
Ziert der Lorbeer Dir die Stirne, blut'ger Kämpfe hoher Preis,
Glänzt doch manche Dankeszähre auf dem immergrünen Reis,
Manche Thräne aus dem Auge eines Feind's, den Du geschont,
Weil in eines Löwen Seele Großmuth bei der Stärke wohnt!
Heil Dir, Heer, in Nord und Süden hast den Aufruhr Du gedämpft,
Muthig für den Thron der Habsburg', für des Kaisers Recht gekämpft;

Digitized by Google

Biſt geſtanden der Verſuchung, ruhig, ein Koloß von Erz,
Warſt ein Leib aus tauſend Leibern, d'rin nur ſchlug ein muthig Herz;
Und ſo danket Dir ganz Oeſt'reich eines neuen Friedens Glück,
Freudig jauchzt es Dir entgegen, kehrſt vom Kampfe Du zurück;
Doch auch der Gefall'nen denkt es dankbar, die im heißen Sand
Dort in Welſchland ſind gebettet, ſterbend für das Vaterland;
Die in Ungarn ſind gefallen, in Erfüllung ihrer Pflicht:
Oeſt'reich lohnet ſeine Treuen und vergißt die Todten nicht!

Digitized by Google

Wenn sich auch kein Mausoläum über ihrer Asche hebt,
Was gethan sie und errungen, fort in der Geschichte lebt! —
O vergib Du, Held des Krieges, der so reichen Lorbeer trägt,
Wenn des Sängers Hand begeistert in der Harfe Saiten schlägt;
Nehm't das Lied, Ihr kühnen Krieger, freundlich an als Unterpfand,
Daß mit Dank Euch tausend Herzen schlagen in dem Vaterland!
Nehm't es an, so wie die Eichen, stürmetrotzend in dem Wald',
Leise mit den Blättern rauschen, wenn des Sprossers Lied erschallt,

Digitized by Google

Wie die Sonne, Du, mein Marschall, der des Heeres
Sonne ist,
Wenn am Morgen sie die Lerchen mit dem ersten Lied be-
grüßt! —
Und Ihr Alle, die sie ehren, zürnet d'rum dem Sänger
nicht,
Wenn weit hinter Werth und Wahrheit bleibt das einfache
Gedicht!

Prag, im Dezember 1849.

J. C. Hickel.

Digitized by Google

Des

Rekruten Abschied und Heimkehr.

Dramatisches Genrebild in österreichischer Mundart, mit Gesang in zwei Abtheilungen.

Digitized by Google

Personen.

Peter Klas, ein reicher Bauer.
Anna, sein Weib.
Toni, ihr Sohn.
Lenerl, dessen Braut.
Brandroth, Emissär.
Werner, Feldwebel.
Konrad, ein junger Bauer.
Bauern, Bäuerinen, Kinder, Soldaten, Rekruten.

Ort der Handlung: Ein österreichisches Gebirgsdorf im Sommer 1848 und 1849.

Digitized by Google

Erſter Aufzug.

(Freier Platz im Dorfe; in der Mitte ein Maibaum. Rechts vorne an der Couliſſe der Eingang zu einem Bauernhauſe; vor demſelben ein großer Baum, unter dem eine Bank ſteht, auf welcher Klas ſitzt und Zeitungen lieſt. Nach dem Aufgange des Vorhanges nimmt er die Brille ab und legt die Zeitungen weg.)

Erſter Auftritt.

Klas (allein).

So alt bin i word'n, hab' ſo Vieles erfahr'n,
Dö Krieg kenn' i her ſeit den Neunziger Jahr'n;
Aber wann ma jetzt ſo in den Zeitungen leſ't,
Sieht ma, daß 's damals no beſſer is g'weſt.
Na, g'ſtudirt bin i nid, do ſo viel ſieh' ich ein:
Ohne Ordnung kann a kan Freiheit ſein.

(Anna tritt aus dem Hauſe zu Klas.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Klas. Anna.

Anna.

Na, Alter, wo bleibst denn? kummst nid eina zu mir?
Dö Zeitungen sein Dir viel liaba schier.

Klas.

Ah, dö Dorfzeitung, dö hab' i allweil an Dir;
Denn wo nur was g'schieht bei uns in ein'm Haus,
Du weißt es zum Erst' und Du plauschst es a aus.

Anna.

Dös is halt so Weiberbrauch; aber Alter, sag,
Wo denn da Toni heunt so lang bleiben mag?

Klas.

Da Bua is g'rad ausg'werelt seit a Paar Tag'n,
Es is auf dö Läng' mit ihm nid zum ertrag'n;
Schon gar seit da Fremde da is, der beim Wald
Dö Volksversammlungen und dö Reden halt't.
Er thuat ihnen dort a Lang's und a Breit's erzähl'n,
Und moant, sö soll'n ihn zum Deputirten wähl'n,

Digitized by Google

Soll'n Stimmen ihm geb'n und Diäten ſchwitzen;
Für ſö will in Wean auf da Linken er ſitzen:
Jetzt is da Toni ganz damiſch, thuat nix als diſpadir'n
Und wann er recht grob wird, haßt er's politiſir'n.

Anna.

Dö Freiheit, dö hat ihnen d' Köpf' halt verruckt,
Jetzt ſchrei'n ſchon die Buam, dö ſunſt nimma hab'n g'muckt;
Und ſeit's' mit 'm Sabel Alle ummarennen,
Is da Beſte von ihnen nimma zum kennen.
Kumm Alter, laß's geh'n, wia ſie's treib'n;
Es kann dö Remaſori nid ewig ſo bleib'n!

Klas (ſteht auf).

Haſt Recht! wer wollt a ſein Schnabel da wetzen?
Dö Leni wird ihm ſchon den Kopf z'recht ſetzen!

(Er geht mit Anna ab in's Haus.)

(Lenerl tritt auf. Sie trägt zwei Milcheimer.)

Dritter Auftritt.

Lenerl (allein, ſingt).

Das Fruhjahr is kummen,
Dö Boama ſann grün,
Dö Berg ſann ſo heita,
Da möcht i halt hin!

Digitized by Google

Da d'rob'n is ganz anders'd,
Als unten im Thal,
Da ſchlagt glei das Herzerl
So friſch no a Mal;
Da geht halt da Jodla
Aus da Bruſt, 's is a Freud';
Und d' Antwort kummt d'rauf, denn
Da Bua is nid weit.

Wann Zwoa dort anander
Vom Herzen hab'n gern,
So haben's koane Zeugen
Als oben dö Stern.
Dö plauſchen nix aus, wann
Sie's glei a vadriaßt;
Daß da Bua dort ſein Madl
Recht abdruckt und küßt.
Und geht er dann furt und
Steigt abi in's Thal:
So pfüt't ihn da Jodla
No zum letzten Mal.

(Sie geht gegen den Hintergrund; Toni kommt ihr entgegen und gibt ihr die Hand, indem er zugleich ihre Taille umfaßt.)

Digitized by Google

Vierter Auftritt.

Toni. Lenerl.

Toni.

Da biſt ja, mein' Leni! Gib her Deine Hand;
Am Jodla, da hab' i halt glei di erkannt:
Im ganzen Ort ſingt a kan Zweite wia Du;
Ma höret Dir gern ganze Stunden lang zu!

Lenerl.

Geh', thua ma nid ſchön, wie a Tauber im Neſt,
Wo biſt denn den ganzen liaben Tag über g'weſt?
I ſieh di jetzt gar nid und moan halt ſchon glei,
Daß d' auf mi vageſſen und daß d' ma nid treu.

Toni.

Aber Lenerl, biſt narriſch; was fallt da denn ein;
Mehr treu, als wia i, kunnt kan Bua gar nid ſein.
Wann i ſeltner als eh jetzt kumm fenſterl'n zu Dir,
So is 's, weil i ſelber kan Zeit hab' ſchier.
Seit'n Marzi ſein frei wir, thuan uns ſelba regier'n;
Da muaß i halt glei mein Theil mit dispadir'n.
Wann d' Bauern recht viel von mein'm Schenie ſich dazäl'n,
So thuans mi am End' zum Deputirten no wähl'n.

Digitized by Google

Lenerl.

Ah geh', Du bist g'schbasi; kannst lesen nur und schreib'n.

Toni.

Aber aufsteh'n kann i und sitzen bleib'n
Und dös is d' Hauptsach; denn wia Aner mehr steht,
So gibt's glei, wia's sag'n dort, dö Majorität.
A Red' dort zu halten, dös is nid von Nöthen;
's gibt And're, dö sich nid gnua können reden,
So Aner is do nid umsunst deputirt;
Sein' eig'ne Partei bitt' ihn, daß er's nid blamirt.
Na fürcht' di nid Leni, mit da Treu hat's kan Noth.

Lenerl.

I kunnt's nid datrag'n und i woanet mi z'todt.

(Sie singen.)

Toni.

A Sunn is am Himmel
A Mond in da Nacht;
A Liab nur im Herzen,
Dö glückli uns macht.
A Gott is für Alle
Ueber'n Sternengezelt;
A Deandal für An nur
Alloan auf da Welt.

Digitized by Google

Leuerl.

Und kann i da glauben
Und dörf i da trau'n?

Toni.

Wia kunnt i so g'rad sunst
In d' Augen Dir schau'n?

Leuerl.

Und moanst Du's a ehrlich
Bin i Dir a All's?

Toni.

Greif her, wia mein Herz klopft,
Hab' i di beim Hals.
Du bist mir viel liaba,
Ganz aufrichtig g'meint;
Du herziges Deandal,
Als all' meine Freund'!

Leuerl.

Du bist mir viel liaba,
Als All's auf der Welt;
Als Kasten voll Kloader,
Als Kisten voll Geld!

Digitized by Google

Beide.

So passen wir z'sammen,
So sein wir a Paar;
Und d' Hochzeit, dö wird no
Im heurigen Jahr!

(Beide ab.)

(Brandroth tritt von der entgegengesetzten Seite auf. Er trägt einen Kalabreser mit schwarzer Feder, langes Haar, wilden Bart, Legions-Uniform, deutsches Band, Schleppsäbel, Stulphandschuhe.)

Fünfter Auftritt.

Brandroth (allein).

Das geht nicht! Mit dem Bauervolke ist doch gar nichts anzufangen. Ich wühle nun schon vierzehn Tage wie ein Maulwurf und habe noch keinen Krawall zusammengebracht. Bezahlen kann ich die Herren Theilnehmer doch nicht, denn ich habe selber aus der Vereinskassa bloß einen Gulden dreißig Kreuzer für eine Katzenmusik und zwei Gulden für einen Krawall. Na gratis thut nicht einmal so ein Dorfbewohner mehr etwas für die Freiheit und von der Gleichheit wollen sie auch nichts wissen. Besonders sind die Weiber dagegen; die wollen keine Gleichberechtigung zwischen dem Herrn, sich und dem weiblichen Dienstpersonale. Einen Fakelzug haben sie mir gebracht, weil ich ihnen einen Eimer Wein versprochen habe; das ist Alles, was ich an mein

Digitized by Google

Centralkomité in der Reſidenz berichten kann. Am Ende werde ich einberufen, wenn ich keinen Erfolg habe; aber von was ſoll ich leben, ohne Diäten? Arbeiten kann ich doch nicht, wie die andern gemeinen Bengels. Na der Toni, der ſcheint noch der Einzige zu ſein, mit dem etwas anzufangen iſt.

(Toni tritt auf.)

Sechſter Auftritt.

Brandroth. Toni.

Brandroth.

Nun haſt Du Deine politiſche Miſſion vollendet?

Toni.

Da bin i, ja; aber g'richt't hab' i nix;
Wann's wollen, ſo holen's Ihnen ſelber dö Wix.

Brandroth.

Was denken die Bauern von der Preßfreiheit?

Toni.

Aus der Preß in der Stadt machen ſö ſich nix d'raus;
Bei uns hat ſein Weinpreß Jeder ſelber im Haus.

Brandroth.

Aber die Volksbewaffnung, das Aufgebot?

Digitized by Google

Toni.

Aufboten bei uns wird, wer heirathen will;
Und weg'n der Bewaffnung war'n's Alle ſtill.
An Schießprügel z' trag'n, dös will ihnen nid g'fall'n,
So lang's no dö Hüther und d' Nachtwachter zal'n.

Brandroth.

Wie fandeſt Du ſie für die Republik geſtimmt?

Toni.

Ai jeh, wia da Indian! Sieht der a Roth,
So pfnurrt er und kollert und gift't ſie faſt z' todt;
Und predigen's ihnen a Mal Republik,
So kummen's dreifarbig: roth, blau, gelb zurük.

Brandroth.

O Volk, wie wenig biſt du für die Forderungen der Neuzeit reif!

Toni.

Na, 's Fordern verſtanden, dös hat jeder Narr;
's Kroasamt hat g'fodert, dö Herrſchaft, dö Pfarr:
Aber a Narr bin i g'weſt, dös ſieh i jetzt ein;
Dein Narr aber will i nid länger mehr ſein,
Und ſeit i mit der Lenerl vernünfti hab' g'red't,
Hat's'n Kopf mir auf d' rechte Seit'n a dreht.

Digitized by Google

Brandroth.

Auch du, Brutus?

Toni.

Nix Brutus, G'ſtudirter, für dös bin i taub;
I bin der Klaſiſche Toni nur, mit Verlaub:
Ein Rauſch hab' i g'habt, ſeit dö Täg her vom März;
Dö Nebeln ſein g'wichen und frei ſchlagt das Herz.
Hörn's auf, Sö Verführer und gehen's nach Haus;
Sunſt wird's bei mir Fruhjahr und d' Aeſt, dö ſchlag'n aus;

(Man hört Trommelwirbel hinter der Szene. Der Feldwebel an der Spitze einer Abtheilung Soldaten, welche Rekruten eskortiren marſchirt herein; ſie ſtellen ſich nach Kommandowort auf und nehmen Gewehr bei Fuß; ſtellen ſelbe in Pyramiden und treten ab. Landleute und Kinder beiderlei Geſchlechtes miſchen ſich unter die Soldaten. Klas und Anna treten aus der Hütte, Leyerl, und der Feldwebel kommen aus dem Hintergrunde.)

Digitized by Google

Siebenter Auftritt.

Vorige. Klas. Anna. Lenerl. Feldwebel. Landleute. Soldaten.

Klas.

Was ist's? was gibt's?

Anna.

Einquartirung?

Feldwebel.

Nein; blos Durchmarsch. Es sind lauter Freiwillige, die nach Italien gehen; ordentlicher Leute Kinder, lauter Kernbursche.

Klas.

Wein aus'm Keller für d' Freiwilligen!

(Einige Bauern gehen ab und kommen mit Weinkrügen, welche sie den Soldaten anbieten.)

Brandroth (boshaft).

Gezwungene Freiwillige; wir kennen das.

Feldwebel.

Gezwungen? Ja; aber von etwas, das Sie und Ihres Gleichen nicht kennen: von der Liebe zu dem Kaiserhause,

Digitized by Google

das uns eine Maria Theresia gegeben und einen Josef, einen gütigen Ferdinand und das so alt fast ist, als Oesterreich selbst. Ja, wir lieben unser Vaterland und stehen ein mit unserem Blute für dessen Größe, Einheit, für dessen inneren und äußeren Frieden.

Brandroth (mitleidig die Achseln zuckend).

Sie haben wohl nie politische Klubs besucht?

Feldwebel.

Ja, mein Herr; aber eben darum habe ich meinen Kaiser, mein Vaterland desto mehr lieben gelernt. Die Freiheit, die solche Apostel predigen, wie Sie und Ihres Gleichen, die kann kein redlicher Mann von Gesinnung wünschen.

Klas.

Aber, Herr Feldwebel, ist denn nicht bald Frieden?

Feldwebel.

Wollte Gott! Zehntausend Mal lieber gegen jeden auswärtigen Feind, als gegen unsere verführten, verblendeten Brüder, wo der Soldat keinen Schuß thun kann, ohne daß es ihm einen Rucker im Herzen gibt. — Oder meint Ihr, der Soldat habe kein Gefühl und morde blos aus Lust am Blute, wie der Tieger? Der Soldat hat ein Herz und wer

Digitized by Google

das sehen will, der gehe hinaus auf ein Schlachtfeld, der sehe, wie der Soldat dort selbst seinem Feinde die Wunden verbindet, wie er seinen letzten Bissen Brod mit dem Gefangenen theilt.

Toni (zum Feldwebel).

Gebt's d' Hand mir und druckt's mir's; die Red' war was werth;
Wia Blitz is in's Herz g'fahr'n und hat's a bekehrt.

Feldwebel.

Fest, wie die Berge seiner Heimat, wie das Eisen seiner Waffe ist die Treue des Soldaten; er folgt seiner Fahne, der Ehre, dem Gebote seines Kaisers hinein in den dichtesten Regen der Kugeln; er denkt nicht an Eltern, Geschwister, Freunde, nicht an seine Geliebte. Und glaubt Ihr, daß eine Sache, für welche Tausende ihr Blut verspritzen, ihr Leben hinwerfen, ihren letzten Athem ausröcheln, eine schlechte, eine verlorne Sache sein könnte? Nein! nur für das Edle, Große, Erhabene, kann sich der Mensch so begeistern!

Brandroth.

Aber mein Gott, das ist ja offenbare Reaktion!

Toni (ihn unterbrechend).

Still sein's und geh'ns, sunst zeig' ich Ihnen den Weg;
Das Holz is da billig und umsunst sein dö Schläg'.

Digitized by Google

He, Nachbar, wollt's mir engern Stecken nid borg'n:
I muß für den Herrn sein Fortkommen sorg'n.

Brandroth.

Dieser emanzipirte, robotfreie Landmann scheint unangenehm werden zu wollen. Ich empfehle mich allerseits und werde gelegentlich deßhalb interpelliren. (Eilig ab.)

Toni

(steht einige Augenblicke nachdenkend; dann rasch).

So a Wort geht zum Herzen, dös trifft auf a Haar;
I war halt auf'm Holzweg, dös is mir jetzt klar.
I hab' mich vergangen gegen Koasa und Land,
Wann a nur im Stillen, doch is dös a Schand'.
Wann ein ehrlicher Kerl fehlt, so machts er's a gut,
Und gält' es sein Leben, und gält' es sein Blut;
Ich hab' g'rade Glieder, mir fehlt's nicht an Muth:
Da bin i, da habt's mi, bin enger Rekrut.

(Er faßt die Hand des Feldwebels; Erstaunen unter den Anwesenden.)

Klas.

Mein Suhn, was fallt da denn ein?

Lenerl.

Mein Toni, was thust?

Digitized by Google

Toni.

Nur dös, was mir's Herz ſagt, da d'rin in da Bruſt.

Lenerl.

Und mich kannſt vergeſſen, mir raubſt Du die Ruh'?

Toni.

Zuerſt kummt da Koaſa und nachher erſt Du.
Macht's mein Binkerl g'ſchwind z'ſammen, a Sträuß'l auf'n Hut;
Wann dö furtmarſchiren geht mit der Rekrut.
A Liab'l zum Abſchied, zum Abſchied an Schmatz;
Dann b'hüth eng Gott, Eltern, b'hüth Gott Dich mein Schatz!

(Er ſingt.) *)

I woaß, was a Dirn is, a Dirn is a Schatz;
Hab' Ane im Herzen, 's hat kane mehr Platz.
Wann Ane recht treu is, zwar Alle ſein's nit,
So hat ma ſein Freud' und ſein Himmel damit.
D'rum ſag' i, und hab' ich nicht recht?
A Dirn is a Perl', a Perl' klar und echt.

I woaß, was die Hoamd und das Vaterland is.
A Land'l zum Gernhab'n, a wahr's Paradies;

*) Von J. G. Seidl.

Digitized by Google

A Land voller Glück, wo kan Falſchheit logirt,
A Land, wo dö Liab mit da Treu harmonirt.
D'rum ſag' ich und hab' ich nicht recht?
Mein Oeſt'reich is a Perl', a Perl' klar und echt!

Klas.

B'hüth' Gott Dich mein Suhn auf all' Deinen Weg'n.

Anna.

Knie nieder, mein Toni, i gib Dir mein' Seg'n!

Toni

(kniet vor Anna hin, die ihm die Hand auf's Haupt legt und ihn mit dem Zeichen des Kreuzes bezeichnet; dann ſteht er auf und küßt die Eltern).

Lebt's wohl jetzt, ös Alle und kumm i nid z' Haus,
So bet's an Vaterunſer, mein Licht'l is aus.
Jetzt Lenerl, leb' wohl, geſchieden muß ſein,
(küßt ſie)
Bleib' treu mir, mein Dirn und denk' öfters mein.
Das aber behalt's eng nur feſt in dem Sinn:
So kumm i nid z' Haus, wia i furtgangen bin;
Ein Kreuz auf der Bruſt, das muß i halt hab'n:
Wann nid — ſetzt's a Kreuz mir dort, wo'n i begrab'n.
(Gruppe. Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

(Eine freie Gegend, rückwärts ein Hügel.)
(Lenerl tritt auf.)

Erſter Auftritt.

Lenerl (allein).

Bis daher will i geh'n, wia alle Täg', heut,
Bis daher hab' dem Toni i geb'n das Geleit.
Ein Jahr is er furt, hat an Mal nur g'ſchrieb'n;
Wer weiß, vielleicht is er ſchon längſt wo blieb'n,
Is g'ſtorb'n im Spital voller Schmerzen und Pein,
Hat zum letzten Mal g'ſeufz't: o Lenerl, denk' mein;
Ja, Dein hab' i denkt und denk alleweil no,
Seit Du furt biſt, bin i kan Augenblick froh;
Das Scheiden thut weh, das Alloanſein is ſchwer:
Am End' ſtirb i ſelber und ſieh di nid mehr!
(ſingt).

Digitized by Google

In da Nacht, wann z' Haus schon Alles schlaft,
Hab' i oft vom Bett mi auf noch g'rafft,
Geh' in Garten außi unter'n Baum
Und traum' dorten meinen Liebestraum.

Da seh' i Dich wieder vor mir steh'n,
Hör' Dich sag'n: Lenerl grüaß Dich schön;
Bist mein Leb'n noch allweil und mein All's!
Und Du fallst ma dann gleich um den Hals.

Und dann blitzen oben hoch dö Stern,
Als ob's uns're Hochzeitskerzen wär'n;
Da schlagt ob'n a Drossel hoch im Baum
Ich wach' auf aus meinem Liebestraum.

Traurig geh' i wieder z'ruck in's Haus,
Einen Gruaß schick' ich in d' Nacht hinaus;
Alle Engeln wacht's, daß ihm nix g'schieht,
Und holt's ihn ab, nehmt's mich a glei mit.

(Sie setzt sich auf einen Stein am Wege. Konrad tritt auf.)

Digitized by Google

Zweiter Auftritt.

Lenerl. Konrad.

Konrad.

Du biſt allweil traurig, biſt allweil allein?

Lenerl.

Is's Herz a Mal krank, wer könnt' luſtig da ſein?

Konrad.

Koan Schmerz dauert ewig, jede Wunde heilt zua,
's Herz find't halt am End' a d' verlorene Ruah.

Lenerl.

A Kräut'l is g'wachſen halt für jeden Schmerz,
Der Tod der is's Kräut'l für's brochene Herz!

Konrad.

Wer denkt, wann er jung is, wohl gar ſo an's Sterb'n?
A Dirn, ſo wia Du, dö kann nimma verderb'n.
I wüßt' ſchon an Dokta, s' is a herzguata Bua;
Wann's Lenerl nur wollt', er greifet ſchon zua.
Er is recht vermögli, hat im Ort a ein Haus.
Hat Felder und Wieſen, es is gar nid aus,
An Wald und an Alm, hat Küh' in die Meng':
Dös möcht' er gern theilen, dös gebet er eng.

Digitized by Google

Leuerl.

Was liegt mir am Haus, was liegt mir am Geld,
Für mich is nur Aner, nur er auf der Welt;
Und er steht jetzt d'rauß'den für'n Koasa und 's Land:
Kan And'rer, als er kriagt mein Herz und mein Hand.

Konrad.

Vergiß ihn und nimm mi', i hab' Dich so gern;
I glaub', wir zwa kunnten recht glückli a werd'n!

Leuerl

(steht auf und sieht ihn groß an).

Und dös wär' Dein Ernst und Du schamst Dich nid glei,
An Dirn' zu verloken, daß's bricht ihre Treu?
Du sitz'st hinter'm Ofen, bist blieben zu Haus;
Er ist als Soldat für sein Koasa hinaus;
Du sitz'st ruhig im Wirthshaus und les't in ein'm Blatt
Was der Toni d'rauß'd mitg'macht und ausg'standen hat:
Und da hast Du das Herz und willst, wia a Diab,
Ihm, der für dich d'rauß'd steht, da stehlen sein Liab?
Pfui, scham Dich und geh! A Madl von Ehr',
Dö nimmt so an Ofenhocker eh nimmer mehr!
Eh den Toni i lasset um Deinetwill'n geh'n,
Müßt' d' Donau bei Linz d'roben still bleiben steh'n,

Digitized by Google

Müßt' grau werd'n der Wald, der jetzt grüan 's is a Pracht;
Müßt' da Mond beim Tag leuchten und d' Sunn bei der Nacht.
Das Madl, das d' Treu bricht dem Buam, der vor'm Feind;
Das, Konrad, verdient nid, daß's d' Sunn mehr anscheint.

(Geht rasch ab).

Konrad

(ihr nachsehend).

Da gehts' so stolz hin, wia a Dirn aus der Stadt,
Und lacht, daß den Reichsten im Ort abtrumpft hat.

(Folgt ihr).

(Man hört von Ferne und immer näher kommend den Reisemarsch schlagen; eine kleine Truppe Infanterie, von Brandroth als Korporal geführt, marschirt quer über die Bühne; dann erscheint Toni auf dem Hügel und breitet sehnsüchtig die Arme aus. Er ist Offizier und mit der goldenen Tapferkeitsmedaille dekorirt.)

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Toni.

(Allein).

Grüaß Gott dich, mein Oeſt'reich, wia biſt du ſo ſchön,
Wia froh bin i, daß i dich wieder hab' g'ſeh'n;
Ich hab' ja im Lager und mitt'n in der Schlacht
An dich und an all die Meinigen dacht.

(Singt.)

Grüaß dich Gott, zu tauſend Mahl,
Dörferl dort im grünen Thal,
Vater, Mutter, liabes Herz,
Denkſt an mich und haſt wohl Schmerz.

Oft war ich, bei Fuß das G'wehr,
Alles mäuſerlſtill umher,
Vor dem Feinde d'raußen auf der Wacht:
Hab' an dich allein nur dacht.

Is a Tanz wo gangen an,
War der Toni alleweil voran;
Mein Schutzengel, der war'ſt du;
Und ſo ging's halt alleweil zu.

Digitized by Google

Hab' mir denkt ſelbſt in dem Kampf,
Mitten d'rinn im Pulverdampf:
Beten wird ſie jetzt für dich;
Und ein Gott beſchützte mich!

(Geht ab.)

(Verwandlung. Scene wie zu Anfange des erſten Aufzuges.)
(Klas und Lenerl führen die kranke Anna aus der Hütte; ſie ſetzen ſie auf die Bank.)

Vierter Auftritt.

Klas. Anna. Lenerl.

Anna.

Na, das war a Krankheit, na das war a Schlag;
Hab' meiner Seel' glaubt, 's iſt der letzte Tag.

Klas.

Und d' Angſt um den Toni, die frißt Dir am Herz.

Anna.

Wann der mir noch ſterbet!

Lenerl.

Fürcht's nix, liabe Mutter, es lebt ja noch Gott,
Er hört unſ're Bitten und ſieht unſ're Noth.

(Mehre Jungen kommen hereingelaufen.)

Digitized by Google

Jungen.

Einquartirung! Soldaten!

Anna.

Soldaten! das Wort gibt mir im Herzen an Stich;
Vielleicht, daß i mein Buam doch noch a Mal ſiech!
Geht's, fragt's! vielleicht ſein's von demſelb'n Regiment
Und daß Aner den Klaſſiſchen Toni kennt.

(Soldaten, Brandroth an der Spitze, marſchiren herein, ſtellen ſich auf, nehmen auf Kommando Gewehr bei Fuß. Brandroth geht vor zu Klas. Landleute, Kinder beiderlei Geſchlechtes.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Korporal. Soldaten. Landleute.

Korporal.

Einquartirung! ein Herr Lieutenant!

Klas

(ihn erkennend).

I potztauſend, dös is ja, der im vorigen Jahr
Zwei Monat bei uns in der Gegend war.

Lenerl.

Ja richtig, ich kenn' ihn, den Herrn aus der Stadt,
Der 'm Toni ſo damiſch den Kopf verruckt hat.

Digitized by Google

Korporal.

(Bei Seite.)

O daß ich dieſen biedern Landbewohnern gegenüber geſtehen muß: ich war ein Eſel!

Anna.

Sö haben's den Toni vor'm Feind nirgends g'ſeh'n?

Klas.

Und wiſſen's nid, was mit mein'm Buam is g'ſcheh'n?

(Korporal blikt in die Szene.)

Korporal.

Der Herr Lieutenant!

(Tritt zur Truppe.)

Richt Euch! Im Arm! Präſentirt!

(Toni kömmt und geht muſternd an der Fronte vorüber, dann in den Vordergrund.)

Schultert! bei Fuß!

(Lenerl fixirt Toni und erkennt ihn; kämpft mit ſich, will bald vor, bald zurück. Toni blickt ſie feſt an.)

Digitized by Google

Sechster Auftritt.

Vorige. Toni.

Lenerl.

Ja — na — er is 's! Ja, es gibt mir kan Ruah!
(Fliegt auf ihn zu und umarmt ihn.)
Grüaß Gott di mein Toni, mein herziger Bua.

Toni.

Mein Lenerl! ös Eltern! Grüaß Gott eng vor All'n;
Ihm dankt's, daß i leb', daß i nid schon bin g'fall'n,
's war nah oft dabei; fast bei jedem Schritt;
Voraus war der Toni, do z'ruck blie'n is er nid.

Klas.

Wia schauſt du denn aus; was is 's denn mit dir?

Lenerl.

Du kommſt mir ganz anders'd, viel fürnehmer für!

Toni.

Mein Lenerl, meine Eltern, i bin Offizier!

Klas.

Du?

Digitized by Google

Alle.

Offizier?

Toni.

Und d' Medaille von Gold,
Dö hab' i mir dort bei Novara g'holt;
's hat freilich a Bissl an Aderlaß kost't,
Aber Wein kann nur werden, wo gohr'n hat der Most.

Klas.

Du, a Bauernsohn nur und bist jetzt Offizier?

Leuerl.

Herr Gott! mein Toni i fürcht' mich vor Dir!

Toni.

Was is 's denn a weiter, daß i a Bauernsohn bin?
Das Herz macht's nur aus und der redliche Sinn,
D' Kurasch und die Ehr' und a Bissel Verstand,
Dös findt't ma halt üb'rall in ein'm jeden Stand;
Der Bürger, der Bauer, ich sag' es mit Stolz,
Mit'm Adel, mit'm Höchsten sein sie aus ein'm Holz.
Die Zeit is vorbei, 's thut's Keiner z'ruckführ'n,
Wo d' Reiche, die Großen allein avanzir'n;
Der Kaiser, der jetzt auf'm Thron oben sitzt,
Den Einen wie'n Andern ganz gleich beschützt;

Digitized by Google

Der Fürſt und der Graf ſteh'n nid näher dem Thron,
Als des ärmſten Bauern, des Bettler ſein Sohn;
Das kummt, weil er weiß, daß vereinte Kraft,
Alleinig nur Großes, Gewaltiges ſchafft;
Daß Einigkeit immer noch Glück hat gebor'n,
„Mit vereinter Kraft!" is d'rum ſein Wahlſpruch word'n.
Is Einer was Recht's, hat's Herz auf'm Fleck,
Dem ſchnappt kein Faullenzer die Anſtellung weg;
Bei uns fragt man nicht mehr: was warſt du zu Haus?
Der Marſchall geht da mit'm Beiſpiel voraus.

Alle.

Der Kaiſer ſoll leben!

Toni.

(Auf Brandroth zeigend.)

Schaut's, kennt's den dort, ihr Leut'?
Der is a ganz Anderer jetzt, 's is a Freud';
Das Schikſal, das hat'n zu uns geb'n in die Lehr'
Und kehr' um die Hand, war's der Alte nid mehr.
Die Aug'n ſein ihm aufgangen, ein hat er g'ſeh'n,
Was Alles zum Unglück für's Volk is geſcheh'n;
Daß Fremde uns Oeſt'reich zerreißeten gern,
Um ſelber dann blutig zu ſpielen die Herr'n!
Na — wann Einer auch g'fehlt hat, ſo bald er bereut,
So tragt man's nid nach un vergißt's mit der Zeit.

Digitized by Google

Alle.

Offizier?

Toni.

Und d' Medaille von Gold,
Dö hab' i mir dort bei Novara g'holt;
's hat freilich a Bissl an Aderlaß kost't,
Aber Wein kann nur werden, wo gohr'n hat der Most.

Klas.

Du, a Bauernsohn nur und bist jetzt Offizier?

Leuerl.

Herr Gott! mein Toni i fürcht' mich vor Dir!

Toni.

Was is 's denn a weiter, daß i a Bauernsohn bin?
Das Herz macht's nur aus und der redliche Sinn,
D' Kurasch und die Ehr' und a Bissel Verstand,
Dös findt't ma halt üb'rall in ein'm jeden Stand;
Der Bürger, der Bauer, ich sag' es mit Stolz,
Mit'm Adel, mit'm Höchsten sein sie aus ein'm Holz.
Die Zeit is vorbei, 's thut's Keiner z'ruckführ'n,
Wo d' Reiche, die Großen allein avanzir'n;
Der Kaiser, der jetzt auf'm Thron oben sitzt,
Den Einen wie'n Andern ganz gleich beschützt;

Digitized by Google

Der Fürst und der Graf steh'n nid näher dem Thron,
Als des ärmsten Bauern, des Bettler sein Sohn;
Das kummt, weil er weiß, daß vereinte Kraft,
Alleinig nur Großes, Gewaltiges schafft;
Daß Einigkeit immer noch Glück hat gebor'n,
„Mit vereinter Kraft!" is d'rum sein Wahlspruch word'n.
Is Einer was Recht's, hat's Herz auf'm Fleck,
Dem schnappt kein Faullenzer die Anstellung weg;
Bei uns fragt man nicht mehr: was warst du zu Haus?
Der Marschall geht da mit'm Beispiel voraus.

Alle.

Der Kaiser soll leben!

Toni.

(Auf Brandroth zeigend.)

Schaut's, kennt's den dort, ihr Leut'?
Der is a ganz Anderer jetzt, 's is a Freud';
Das Schikfal, das hat'n zu uns geb'n in die Lehr'
Und kehr' um die Hand, war's der Alte nid mehr.
Die Aug'n sein ihm aufgangen, ein hat er g'seh'n,
Was Alles zum Unglück für's Volk is gescheh'n;
Daß Fremde uns Oest'reich zerreißeten gern,
Um selber dann blutig zu spielen die Herr'n!
Na — wann Einer auch g'fehlt hat, so bald er bereut,
So tragt man's nid nach un vergißt's mit der Zeit.

Digitized by Google

Lenerl.

Du fürnehmer Herr, haſt mich denn auch noch gern?
Was ſoll aus dem armen Lenerl jetzt werd'n?

Toni.

Du fragſt noch, mein Lenerl? Ei, g'ſchbaſiges Ding,
Vor'm Pfarrer, da wechſeln wir morgen dö Ring;
Acht Tag dörf i bleiben und die bleib' i hier:
Mein Leb'n g'hört dem Kaiſer, mein Urlaub g'hört Dir!

Lenerl.

Das bricht mir das Herz ſchier vor Stolz und vor Freud',

Toni.

Was hamlich i g'ſagt hab', i ſag's vor dö Leut!

(Singt.)

Du biſt mir viel liaba,
Als All's auf der Welt;
Als Kaſten voll Silber,
Als Kiſten voll Geld.

Beide.

So paſſen wir z'ſammen,
So ſind wir a Paar;
Und d' Hochzeit, dö is no
Im heurigen Jahr!

Digitized by Google

Toni

(nimmt ſie bei der Hand).

Und jetzt alte Mutter, jetzt gib uns den Seg'n;
Am Segen der Eltern iſt Alles geleg'n.

(Er kniet mit Lenerl zu den Füſſen ſeiner Mutter nieder. Melodram.)

Anna.

Gott ſegne eng Kinder für ewige Zeit,
Bewahr' eng vor Kummer, behüth' eng vor Leid!
Bleibt's fromm und ihr werdet's recht glükli a werd'n,
Und könnt's mit ein'm ruhigen Gewiſſen dann ſterb'n.
Gott ſegne den Kaiſer, erhalt' ihm ſein Land,
Behüth' und beſchütz' ihn mit mächtiger Hand;
Erleuchte die Völker und führ' ſie zum Glück,
Und gebe den Frieden bald Oeſt'reich zurück!

(Abenddämmerung, welche bei Toni's Repriſe begonnen, erleuchtet die Bühne roth. Die Abendgloke läutet. Die Soldaten ſtellen ſich zum Gebete. Alles kniet nieder.)

Chor.

Großer Gott, wir loben Dich,
Herr, wir preiſen Deine Stärke;
Vor Dir neigt die Erde ſich,
Und bewundert Deine Werke.
Herr in Deinem ew'gen Reich,
Vor Dir ſind wir Alle gleich! —

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Der Traum des Mönches.

Dramatiſche Phantaſie mit Tableaux in 1 Aufzuge.

Digitized by Google

Personen.

Der Mönch.
Austria,
Die Göttin der Ehre,
Der Genius des Fortschrittes,
Die Nacht,
Der Schlaf,
Der Traum,
Genien,
} Traumgestalten.

Tableaux.

1. Soldatentod.
2. Feldmarschall Lieutenant D'Aspre vor der Fronte des tapfern Infanterie-Regimentes Kinsky den Hut ziehend.
3. Der Jäger am Grabe seiner gefallenen Kameraden vom 10. Bataillon auf dem Kirchhofe von St. Lucia.
4. Sieg bei Novara.
5. Waffenstillstands-Abschluß zwischen dem Feldmarschall Grafen Radetzky und dem Kronprinzen Viktor Emanuel von Sardinien.
6. Feldmarschall Radetzky und sein Stab.

Digitized by Google

(Die Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien; seitwärts die Ausmündung der von Oben herab führenden Stiege. Auf den untersten Stufen ein greiser Mönch im Ordenshabit der Kapuziner in halbliegender Stellung.)

Mönch.

Nacht! tiefe Nacht! Vorbote jener ew'gen,
Die träumelos das Menschenaug' umhüllet,
Wenn sie sich schloß im letzten Schlummer — Tod!

(Steht auf.)

Da stehen sie, die Särge uns'rer Fürsten,
Die Aschenkrüge früh'rer Erdengröße;
Einst Menschengötter — nun ein Häufchen Staub,
Das jeder Wind in alle Lüfte stäubte! —
Wie oben auch der Sturm der Zeiten braus't
Und rüttelt an dem alten Staatenbau,
Durch ihres Stammbaum's grüne Zweige fährt:
Sie hören's nicht — einst Sonnen ihrer Zeit;
Nun der Geschichte längst anheim gefallen!

(Zu dem ersten Sarge tretend.)

Hier schläft die Kaiserin Theresia,
Die, wie Maria einst zu Bethlehem

Digitized by Google

Personen.

Der Mönch.
Austria,
Die Göttin der Ehre,
Der Genius des Fortschrittes,
Die Nacht,
Der Schlaf,
Der Traum,
Genien,
} Traumgestalten.

Tableaux.

1. Soldatentod.
2. Feldmarschall Lieutenant D'Aspre vor der Fronte des tapfern Infanterie-Regimentes Kinsky den Hut ziehend.
3. Der Jäger am Grabe seiner gefallenen Kameraden vom 10. Bataillon auf dem Kirchhofe von St. Lucia.
4. Sieg bei Novara.
5. Waffenstillstands-Abschluß zwischen dem Feldmarschall Grafen Radetzky und dem Kronprinzen Viktor Emanuel von Sardinien.
6. Feldmarschall Radetzky und sein Stab.

Digitized by Google

(Die Kaisergruft bei den Kapuzinern in Wien; seitwärts die Ausmündung der von Oben herab führenden Stiege. Auf den untersten Stufen ein greiser Mönch im Ordenshabit der Kapuziner in halbliegender Stellung.)

Mönch.

Nacht! tiefe Nacht! Vorbote jener ew'gen,
Die träumelos das Menschenaug' umhüllet,
Wenn se sich schloß im letzten Schlummer — Tod!
(Steht auf.)
Da stehen sie, die Särge uns'rer Fürsten,
Die Aschenkrüge früh'rer Erdengröße;
Einst Menschengötter — nun ein Häufchen Staub,
Das jeder Wind in alle Lüfte stäubte! —
Wie oben auch der Sturm der Zeiten braus't
Und rüttelt an dem alten Staatenbau,
Durch ihres Stammbaum's grüne Zweige fährt:
Sie hören's nicht — einst Sonnen ihrer Zeit;
Nun der Geschichte längst anheim gefallen!
(Zu dem ersten Sarge tretend.)
Hier schläft die Kaiserin Theresia,
Die, wie Maria einst zu Bethlehem

Digitized by Google

Den Chriſtus gab dem ganzen Erdenkreiſe,
Den Heiland für ihr Oeſterreich gebar,
Es zu erlöſen von der alten Blindheit,
Und Mutter ward ſie jenes zweiten Joſef's!

(Zu einem andern Sarge tretend.)

Hier ruht der Menſchheit großer Schätzer, Joſef,
Er, der ein Leuchtthurm ſeiner Zeit geweſen,
Der Arzt, der ſaß an ihrem Krankenbette,
Bis ſie vom Aberglauben war geneſen,
Vom Streit der Meinungen und Religionen.
Er war der Samſon, der die Säulen brach
Vom Tempel, d'rinn man falſche Götter ehrte;
Die Ketten nahm er den Gefang'nen ab
Und gab ſie frei: das Wort und den Gedanken.
Er war der Sämann, der ſo reichen Samen
Hat ausgeſtreut in ſeinem Acker, Zeit;
Daß wir noch fort an ſeiner Ernte zehren.
O ſchlafe fort! Und gäb's kein Blatt Geſchichte,
Du lebſt doch fort; dein Volk vergißt dich nie!

(Zum dritten Sarg tretend.)

Hier ſchlummert er, der Oeſt'reichs Heer geſchaffen,
Der Fürſtenſohn, der es zum Sieg geführt,
Der kühn dem Korſen ſtand, ein deutſcher Held,
Als ſich vor ihm der halbe Erdkreis beugte.
O Carl, Feldherr, dem die Mitwelt ſchon
Auf's Haupt den wohlverdienten Lorbeer drükte;

Digitized by Google

Was schlummerst du, wo Oesterreich bedroht,
Und rund um grause Schlachtenwolken dräuen?
(Er geht vorwärts.)
Ein Sohn des Krieges war ich selber einst.
An dieser Hüfte, die der Strick nun gürtet,
Da klirrte hell, ein treuer Freund, das Schwert;
Die breitgewölbte Brust, die nun die Kutte
Umhüllet, dekte einst des Kaisers Rock.
Auf Asparn's Feld, bei Wagram, wie bei Leipzig,
Wo sich der Deutsche mit dem Franzen schlug,
War ich dabei, wo's Wunden gab zu holen.
Mein Paternoster war das Reglement,
Ich konnt' es her, wie an den Fingern sagen,
Mein Beichtiger war jeder Zeltkam'rad,
Zur Hora rief mich heller Trommelklang
Und in die Kirche Donner der Kanonen.
Nun bin ich alt, die frühen Wunden schmerzen,
Ein unnütz Reis ward ich am Lebensbaume;
Mein Feldherr starb — da nahm ich diese Kutte,
Um treu an seinem Sarge noch zu wachen;
Wie als Soldat bleib' ich auf meinem Posten,
Bis Jener oben rufet: Abgelöst! —
Ein Krieg entbrannte wüthend dort im Süden,
Wo einst mein Feldherr stand mit seinem Heer';
Nicht mit dem Feind allein; nein mit Verrath
Und Treubruch, Meuchelmorde, kämpften sie,

Digitized by Google

Die treuen Krieger und — sie mußten weichen:
Schon schien der Ruhm den alten Fahnen treulos;
Da ging das Heer vorwärts mit seinem Führer.
Des Kaisers Land, die Ehre galt's zu retten!
Und „Sieg!" ertönt's, wo schwarz und gelb die Fahnen
Hochflattern mit dem alten Doppelaar;
Und „Sieg" erschallt's, wo Oest'reichs Söhne kämpfen.
Es donnert „Sieg", wo Oest'reichs Marschall steht!
O daß die morschen Knochen nimmer halten
Und für das Schwert der alte Arm zu schwach;
Wo Alles sich drängt in des Heeres Reihen,
Sich stürzet in der Kriegeswogen Schäumen,
Muß ich von Siegen und von Schlachten träumen.

(Setzt sich.)

Steigt auf vor meinem Geiste, Schlachtenbilder,
Führ mich hinein auf deinem Flügelroß,
Du Fantasie, in's dichte Kampfgewühl,
Wo Ernte hält der Tod und vor dem Heere
Die alten Adlerfahnen trägt die Ehre;
Wo, wenn auch Tausende im Feld verbluten,
Ein Fönix: Oest'reich steigt aus lohen Gluten!

(Er schlummert ein. Musik. Das Gewölbe erhellt sich, die Särge springen auf. Aus dem Maria Theresia's steigt die Austria, aus dem Josef's II. der Fortschritt, aus dem Carl's die Ehre.)

Digitized by Google

Austria.

Zweifelt nicht an meinen Söhnen,
Zweifelt nicht an ihrer Kraft;
Hat auch unter bangem Stöhnen,
Tausend Tod dahin gerafft.
Ruft die Mutter, sieh, da eilen
Sie herbei, begeist'rungsschwer,
Um Gefahr und Sieg zu theilen
Mit dem oft erprobten Heer'.
Jubelnd stürmen sie Redouten,
Jubelnd geh'n sie in die Schlacht;
Und so steh'n sie, kämpfen, bluten,
Sinken sie in Todesnacht.
Und so ruft's durch ihre Glieder:
„Oest'reich Heil! es siegte doch;
Lebet wohl, gefall'ne Brüder,
Oest'reichs Marschall lebe hoch! —"

Die Ehre.

Stets voran
Geht die Ehre
Deinem Heere,
Leitet es auf blut'ger Bahn.
Wo die Adlerfahnen wallen,
Wo Kanonendonner schallen,

Digitized by Google

Oeſt'reichs Krieger ſich erheben,
Leben würfelt um das Leben,
Wo es gilt für ihren Kaiſer,
Pflückt dein Heer ſich Lorbeerreiſer!

(Auf Carl's Sarg zeigend.)

Nicht in ſchweren Todesbanden
Ruhſt du, Held! Du biſt erſtanden,
In Radetzky lebſt du fort,
Oeſt'reichs Schirm und Oeſt'reichs Hort!
Wie mit Zauberworten bannte
An die Fahne, an das Heer
Er mich; d'rum wo Kampf entbrannte
Und man ſeinen Namen nannte,
Gab es Sieg, da gab es Ehr'!

Genius des Fortſchrittes.

(Auf Joſef's Sarg zeigend.)

Der Geiſt, den dieſe Hülle einſt umſchloſſen,
Er lebet fort in Habsburgs jungem Sohn,
Ein Joſef iſt vom Sternenglanz umfloſſen,
Ein and'rer Joſef ſitzet auf dem Thron.
Ihn hat das Schickſal jung ſchon auserwählet,
Zu harter Prüfung früh ihn ſchon beſtimmt;
Daß ſich der Geiſt in lohen Flammen ſtählet,
Die alle Schlacken von dem Golde nimmt.
Hat ausgetobt des Krieges wildes Stürmen,

Digitized by Google

Zog Friede wieder in das schöne Reich;
Wie jetzt sein Recht wird er die Freiheit schirmen,
Die wahre Freiheit, die für Alle gleich:
Mit Jubel werden Oest'reichs Völker sehen
Den alten Josef neu in ihm erstehen.

Mönch.

(Im Schlafe.)

Ja! ja! groß bleibest Oesterreich du stets!

(Die Bühne wird rückwärts von Nebeln verhüllt.)

Horch, Kampfgetös — der Donner der Kanonen,
Die Schlacht! Hinein! Vorwärts Kam'raden!

(Die Ehre steigt vorne aus dem Boden.)

Ehre.

Schlaf drückt seine Augenlieder,
Träume steigt zu ihm hernieder;
Ihr nur wißt getreu zu geben
So ein wahres Bild vom Leben;
Daß, wer kaum vom Schlaf erwachte,
Nimmer weiß, ob er's nur dachte,
Ob er's träumte, ob erlebte,
Was so täuschend ihn umschwebte;
Zeigt ihm, wie im gold'nen Rahmen,
Schlachtenbilder, Thaten, Namen!

Digitized by Google

(Die Ehre verschwindet. Von Oben kömmt die Nacht in Wolken von Genien mit leuchtenden Sternen umgeben; rechts von ihr der Schlaf, links der Traum mit einem Mohnblüthenstrauß. Eine Schleierwand verhüllt jetzt die Bühne; die Ehre erscheint vorne aus der Versenkung und spricht die Erklärung zu jedem Bilde, das dann abermals durch den Wolkenschleier verhüllt wird.)

Erstes Bild.

Soldatentod.

Der Schuß war gut! fast in das Herz
Traf mich zum Tod das Blei;
Kam'rad, komm', führ' mich seitenwärts,
Ich fühl's, es ist vorbei.
Dort steht ein Muttergottesbild,
Dort leg' mich sterbend hin;
Die Mutter, ach so sanft, so mild,
Sie kömmt mir in den Sinn.
Mein Vater fiel, als ich noch klein,
Auf Leipzigs Feldern schon;
Nun stirbt, du glücklich Mütterlein,
Den Heldentod dein Sohn!
Wie strömt so roth mein Blut dahin,
Wie mancher Freund dort liegt!
Was thut's? Ich seh' die Feinde flieh'n
Und Oest'reichs Adler siegt!
Ström' hin mein Blut, lösch' Leben aus,
Mein letzter Ruf bleibt doch:

Digitized by Google

Es lebe unſer Kaiſerhaus
Mein Marſchall lebe hoch! —

Zweites Bild.

Feldmarſchall-Lieutenant D'Aspre vor der Fronte des tapfern Infanterie-Regimentes Kinſky den Hut ziehend.

Es tönet der Wahlſpruch, tönt Friedrich's Wort;
Als Wahrheit für Oeſterreich fort und fort;
Daß A. E. I. O. U. ſtets heißen ſoll:
„Aller Ehren Iſt Oeſterreich Voll!"
Doch ſieht man das Heer überall beweiſen,
Daß Felſen die Treue, der Muth iſt von Eiſen;
Da blicken die Zeichen ſo mahnend uns an:
„Aus Erz Iſt Oeſterreichs Unterthan!"
Wenn das Heer in Italien Lorbeer erkämpfte,
Den Treubruch bezwang und den Aufruhr dämpfte,
Die Fremden gejagt aus dem Lande dem Kaiſer,
Erfocht Kinſky die ſchönſten Lorbeerreiſer.
Und wie es daſteht, mit feſtem Fuß,
Mann an Mann geſchloſſen, aus einem Guß,
So, wie es daſteht auf dem Paradeplan,
War's, wo's gegolten, auch immer voran! —
Held D'Aspre, an Ehren und Siegen reich,
Sprengt an; da wirbeln die Trommeln gleich;

Digitized by Google

Er aber ziehet vom Haupte den Hut
Und spricht: „So ehr' ich Soldatenmuth!
„Grüß Gott Euch Kinder, all' Mann für Mann:
Nur mit gezog'nem Hut' nah' ich Euch fortan!—
Da tönet ein Vivat, die Fahn' wird gesenkt,
Und jeder des Tages mit Rührung denkt;
Denn in der Geschichte lebt ewig fort
Das Regiment Kinsky und des D'Aspre Wort!

Drittes Bild.

Der Jäger am Grabe seiner gefallenen Kameraden auf dem Kirchhofe zu St. Lucia.

Sanct Lucia! heil'ger Boden,
Sahst viel Blut und birgst viel Leichen;
Aber Oesterreichs Heldenkrieger
Nicht um einen Fuß breit weichen.
Jene Jäger, die vom Zehnten
Liegen dorten auf der Lauer
Viermal gegen Uebermacht
Halten sie die Kirchhofmauer.
Schon begann die Schlacht zu wanken,
Schon beginnt die Kraft zu brechen;
Da sprengt Clamm herbei und lustig
Läßt er die Kanonen sprechen!
Hei! wie da die Wälschen flohen!
Und hervor die Unsern stürmen!

Digitized by Google

Sanct Lucia ist erhalten,
Wenn sich hoch auch Leichen thürmen.
Sanct Lucia! blut'ger Boden,
Wo viel wack're Jäger sanken;
Um das Kreuz auf deinem Hügel
Wird sich bald der Lorbeer ranken.
Setzt ein Denkmal dort aus Eisen,
D'rauf die Worte sind zu lesen:
„Kopal ist und seine Jäger,
Die vom Zehnten hier gewesen!"

Viertes Bild.

Der Sieg bei Novara.

Wer sprengt heran in vollem Lauf,
Den Säbel tief geneigt;
Nichts hält den Sprung des Renners auf?"
Und Alles ringsum schweigt.
Von Weitem ruft's: „die Feinde flieh'n,
Genommen sind die Höh'n;
Die Blauen rasch von dannen zieh'n,
Und fest die Weißen steh'n!
Im Kugelregen froh und stark
Das Heer des Kaisers stand,
Die Söhne aus der Steiermark,
Aus all' dem treuen Land

Digitized by Google

Vom Süd, vom Nord, ein Sinn, ein Herz.
Und Gott, mit uns er war;
Die Reihen ſchienen wie von Erz,
Hoch flog der Doppelaar.
Novara wird das Loſungswort
Fortan in unſer'm Heer';
Der Marſchall iſt des Thrones Hort'
Und Ihm gebührt die Ehr'! —"
Da fliegen Adjutanten fort
Zum alten Marſchall hin,
Der ſpricht, als er vernimmt das Wort:
„Ich ſchrieb's voraus nach Wien.
Nicht länger konnt' ich zweifeln mehr;
Ich kenne ja mein tapf'res Heer! —"

Fünftes Bild.

Abſchluß des Waffenſtillſtandes zwiſchen dem Feldmarſchall Grafen Radetzky und dem Kronprinzen Viktor Emanuel von Sardinien.

Der Sarde floh aus dem eigenen Land,
Er, der ſich: Spada d' Italia ſelbſt genannt;
Denn bei Novara verlor er die Ehr',
Was nützt ihm da Krone und Scepter mehr?
Sein Sohn kommt zum Marſchall in's Hauptquartier:
„Stellt Marſchall, Friedensbedingungen mir,

Digitized by Google

Wir wollen Waffenstillstand schließen auf's Neu'!"
Der Alte spricht: „Ich kenne sardinische Treu'!
Für den Frieden muß ich haben ein Unterpfand;
Sonst rück' ich hinein in Euer Land
Und in Turin, daß Ihr's nur wißt,
Seh'n wir uns wieder in kurzer Frist!"
Da hat der junge Sardenkönig erkannt,
Wer mit Recht Italiens Degen genannt,
Und nicht wie dem Vater gelüstet's dem Sohn
Wohl je nach des Kaisers eiserner Kron'!

Sechstes Bild.

Der Feldmarschall und sein Stab.

Steigt die Sonne aus dem Meere stolz empor am Himmelsbogen,
Hat um sich sie herrlich leuchtend einen Strahlenkreis gezogen.
Oest'reichs Sonne hat nicht minder einen reichen Strahlenkreis.
Seht die Sonne unsers Heeres, jenen großen Heldengreis;
Seht die Strahlen ihm zur Rechten, sehet sie zu seiner Linken,
Heller können wol nicht jene an dem Himmelsbogen blinken.
Graf Radetzky, kühner Sieger, alterfahr'ner Kriegsberather,
Kühn im Felde und im Lager allgeliebt, Soldatenvater!
D'Aspre du, der Stadtbezwinger, gehst im Kampf dem Heer' voran,

Digitized by Google

Heß und Schönhals, sie entwerfen stets den sicher'n
Schlachtenplan.
Jener dort, der junge Löwe, mit dem Blick voll Kampfesmuth,
Bei Novara hat bewiesen, daß er Prinz von echtem Blut;
Daß, wie Friedrich bei Saida, Albrecht sei des Va-
ters Sohn,
Stolz des Heer's, der Feinde Schrecken, sich're Stütze un-
ser'm Thron.
Gallas-Clamm, du böhm'scher Leue, der bei Curta-
tone stand,
Sanct Lucia mitgehalten, wohlbekannt in Feindesland;
Liechtenstein, wie seine Ahnen stets der Krone lichter
Stein,
Wohlgemuth, Thurn, Welden, Haynau, schließen
würdig jenen Reih'n.
Oest'reich! nein, du kannst nicht fallen, mußt besteh'n zu
aller Zeit,
Wenn so viele Heldenherzen sind zu deinem Dienst bereit;
Wenn die Söhne deiner Lande sind beseelt von solchem Geist,
Wenn die Tapferkeit des Heeres stets so glänzend sich erweis't.
Oest'reich! Ja du wirst bestehen, deine Fakel lösch't
nie aus:
Hoch für immer theure Heimat, vielgeliebtes Kai-
serhaus!

Gedruckt bei C. W. Medau in Prag.

29107

Digitized by Google

Digitized by Google

Heß und Schönhals, sie entwerfen stets den sicher'n
Schlachtenplan.
Jener dort, der junge Löwe, mit dem Blick voll Kampfesmuth,
Bei Novara hat bewiesen, daß er Prinz von echtem Blut;
Daß, wie Friedrich bei Saida, Albrecht sei des Va-
ters Sohn,
Stolz des Heer's, der Feinde Schrecken, sich're Stütze un-
ser'm Thron.
Gallas-Clamm, du böhm'scher Leue, der bei Curta-
tone stand,
Sanct Lucia mitgehalten, wohlbekannt in Feindesland;
Liechtenstein, wie seine Ahnen stets der Krone lichter
Stein,
Wohlgemuth, Thurn, Welden, Haynau, schließen
würdig jenen Reih'n.
Oest'reich! nein, du kannst nicht fallen, mußt besteh'n zu
aller Zeit,
Wenn so viele Heldenherzen sind zu deinem Dienst bereit;
Wenn die Söhne deiner Lande sind beseelt von solchem Geist,
Wenn die Tapferkeit des Heeres stets so glänzend sich erweis't.
Oest'reich! Ja du wirst bestehen, deine Fakel lösch't
nie aus:
Hoch für immer theure Heimat, vielgeliebtes Kai-
serhaus!

Gedruckt bei C. W. Medau in Prag.

39 29107

Digitized by Google

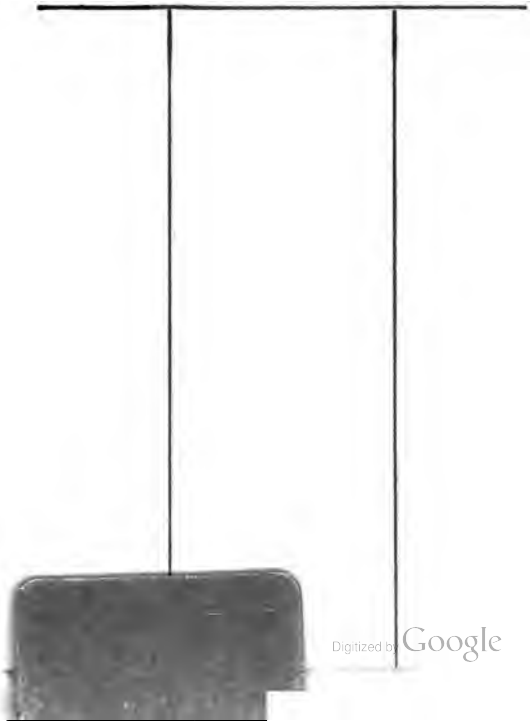
Digitized by Google

Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 126 664 064
PL
2358
H4R3
1850
v.1

Stanford University Libraries
Stanford, California

Return this book on or before date due.



Digitized by Google

Digitized by Google